

Neue Bücher

PeterLicht: „Wir werden alle ganz schön viel ausgehalten haben müssen“

Literatur gegen tägliche Zumutungen

Von Ralph Gerstenberg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 11.11.2025

Das neuste Buch des Kölner Musikers und Autors mit dem Pseudonym PeterLicht trägt den ellenlangen Titel „Wir werden alle ganz schön viel ausgehalten haben müssen“. Es enthält Geschichten, Träume, Reden, Dialoge, Beschimpfungen und Kommentare. Dabei findet sich wieder die gewohnte Prise Kapitalismuskritik, abgemischt mit viel Witz und Melancholie.

„Kein Kapitalismus ohne Kaffee“ lautete einer der Leitsätze aus PeterLichts letztem Buch, dem Roman „Ja okay, aber“ von 2021, in dem er die Welt der freien Kreativen in einem Co-Working-Space beschreibt. Es ist also einigermaßen logisch, dass auch PeterLichts neues Buch mit dem wunderbaren Titel „Wir werden alle ganz schön viel ausgehalten haben müssen“ mit einem Kaffee beginnt. Genauer: mit einem ausgetrunkenen Cappuccino, in dessen Schaumrest auf dem Tassengrund sich das Konterfei von James Dean abbildet. Und während der Ich-Erzähler über den Schaum sinniert, wird er von einem schäumenden James Dean aus der Tasse heraus beschimpft.

„Du bist dir nicht zu schade, über Schaum zu reden!
ÜBER SCHÄUME! IN SOLCHEN ZEITEN?! HAST DU
MAL DIE NACHRICHTEN GEHÖRT? WEISST DU,
WAS DA DRAUSSEN LOS IST?! DU FUCKER!!! DIE
POLITIK! DIE GERECHTIGKEIT! DIE MENSCHEN!“
„Herr Dean, ich sitze hier. Im Kamps-Café. Ich trinke
ein Tässchen, und ungefragt schmuggeln Sie sich in
meine Tasse.“
„Und damit verbringst du dein Leben? Mit SCHAUM!?
Du Schwanz! FUCK YOU!“

In diesem Auftakt steckt schon eine ganze Menge von PeterLichts Texten, in denen der Musiker und Autor immer wieder Alltagsbeschreibungen und Gesellschaftsbetrachtungen, Zeitgeist und Selbstreflexionen, Gedankenspiele und Introspektionen ins Absurde, Surreale oder Poetische kippen lässt. Im Banalen und Alltäglichen geht es bei ihm stets ums Große und Ganze. Um das festzustellen, reicht bereits ein Blick auf die Titelliste seines Buches. „Der aktuelle Stand des Kapitalismus“ steht neben „Neinsagen zu Bonuspunkten an der REWE-Kasse“, auf „Bedingungsloses Grundeinkommen“ folgt „Ich ging durch den Zug und verschwand in einer Kloabidine“. In der Erzählung „Kleine Party nach der Gala zum Krieg“ porträtiert Licht die Oberschicht, die Gewalt und Schrecken problemlos

PeterLicht

Wir werden alle ganz
schön viel ausgehalten
haben müssen

Klett-Cotta Verlag, Stuttgart

256 Seiten

22 Euro

in ihre von Luxus und Hedonismus geprägte, äußerst geschmackvoll gestaltete Welt integriert. Manchmal erinnern PeterLichts Texte auch an die Sprachspiele von Max Goldt, etwa wenn er dem Wort „Verbitterung“ den Begriff „Versüßung“ entgegengesetzt.

„Die Frage stellt sich: Wo sind all die süßen Stahlarbeiter hin? Wo sind die zuckrigen Mechatroniker? Die honighaften Trockenbauer oder -bauerinnen? Die kandierten Kreativen? Wo sind sie hin, die karamelisierten Akademiker*innen? Wo sind sie gewesen all die Jahre? Sie zogen vorbei, unbemerkt. Wo sind sie hin? Ach, wenn man es wüsste. Man wollte an ihnen lecken auf der Suche nach Süße in Zeiten der Verbitterung.“

Nicht alles ist originell in dieser Sammlung. Zu oft wird eine simple Idee redundant erörtert und wenig überraschend ausgemalt, zum Beispiel die Annahme, dass hinter dem rheinischen Frohsinn, der in Köln vorherrscht, nichts anderes steckt als die Angst vor dem Tod. Auch die bereits erwähnten Ausführungen zum aktuellen Stand des Kapitalismus, in denen es in satirisch zugespitzter Form um die zerstörerischen Folgen unseres Konsumverhaltens geht, kommen über bestenfalls lesebühnentaugliche Witzeleien nicht hinaus. Doch dann stößt man wieder auf einen Text über den traurigsten Mann der Welt, den der Ich-Erzähler in einem Zugabteil beobachtet und in dem er erst nach einer Weile, nachdem dieser bereits ausgestiegen ist, einen alten Freund wiedererkennt.

„Wir hatten vieles miteinander erlebt, vor vielen Jahren, Hoffnungsrohes und Gutes, dann aber eine immer stärker werdende Drift. Und ein Entschwinden voneinander. Ich hatte das alles vergessen, der schiere Ablauf von Zeit hatte die Erinnerung verkapselt und verschwinden lassen. Doch jetzt kam sie wieder zurück. Es war, als ob ich immer weiter hineinfahren würde in meine Erinnerung, sitzend in einem eleganten, gut designten Interzonenzug der Erkenntnis.“

PeterLicht bleibt der große Melancholiker unter den frohsinnigen Rheinländern. Seine Geschichten, Träume, Reden, Dialoge, Beschimpfungen und Kommentare in diesem Band sind literarische Reaktionen auf die Zumutungen der Welt, die sich PeterLicht nicht etwa vom Leib hält, wie die meisten, sondern, so scheint es, denen er sich geradezu lustvoll aussetzt. Mal skurril, mal nachdenklich, mal lakonisch und eigentlich immer humorvoll. Auch wenn „mit Humor natürlich NICHT alles besser geht“, wie es an einer Stelle heißt, macht er doch viele Dinge erträglicher. Und wenn das Wetter mal wieder schlecht ist, im Fernsehen – wie eigentlich immer – nur Krimis laufen und mal wieder der soziale Mindestabstand nicht eingehalten wird, kann Humor geradezu lebensnotwendig sein. Jedenfalls findet man viel davon in PeterLichts Buch, dem eine etwas kritischere Textauswahl gutgetan hätte. Denn: Weniger ist natürlich NICHT immer mehr – aber manchmal schon.